

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich. Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Ämtliches Verkündungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonne je Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 14. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Brechenheim, Delkenheim, Diebenbergen, Dogheim, Eddersheim, Erdenheim, Sidersheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Jgltadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Uruod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wüder, Wülschbach.

Nr. 79.

Samstag, den 8. Juli 1916.

16. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 411. Bekanntmachung.
Der seitherige Beigeordnete Karl Wilhelm Bierbrauer in Bierstadt ist als Beigeordneter der Gemeinde Bierstadt wiedergewählt und bestätigt worden.
Wiesbaden, den 26. Juni 1916.
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
von Heimburg.

Nr. 412. Bekanntmachung.
Die Ferien des Kreisauausschusses beginnen am 21. Juli d. Js. und endigen am 1. September d. Js.
Gemäß § 5 des Regulatoriums zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisauausschüssen vom 28. Februar 1884 und 9. Juni 1886 bringe ich dies zur allgemeinen Kenntnis.
Wiesbaden, den 28. Juni 1916.
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
von Heimburg.

Nr. 413. Bekanntmachung.
An Stelle des verstorbenen Gerichtsmannes Karl Mayer in Hefloch ist der Landwirt Wilhelm Schalles in Hefloch zum Gerichtsmann bei dem Ortsgericht zu Hefloch ernannt worden.
Wiesbaden, den 4. Juli 1916.
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
von Heimburg.

Nr. 414. Bekanntmachung.
Der Landwirt Franz Jakob Kieber in Medenbach ist als Schöffe der Gemeinde Medenbach gewählt und vereidigt worden.
Wiesbaden, den 1. Juli 1916.
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
von Heimburg.

Nr. 415. Bekanntmachung.
Der seitherige Schöffe Christian Weber in Schierstein ist als Schöffe der Gemeinde Schierstein wiedergewählt, und Sanitätsrat Dr. Banerthal in Schierstein ist als Schöffe der Gemeinde Schierstein gewählt und vereidigt worden.
Wiesbaden, den 1. Juli 1916.
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
von Heimburg.

Nr. 416. Geldpenden
Für die Kriegstätigkeit des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden gingen bei der Kreis-Kommunalkasse (als Vereinstafel) ferner ein:
am 2. Juni 1916 von Herrn von Heemstert, Wiesbaden 100.— M.
am 9. Juni 1916 von Herrn Pfarrer Wolff, Massenheim 22.75 „
am 9. Juni 1916 von Herrn Pfarrer Hannapel, Wüder 22.32 „
am 9. Juni 1916 von Herrn Rektor Schuler, Dogheim 18.— „
am 10. Juni 1916 von der Dranienhschule in Biebrich 13.50 „
am 24. Juni 1916 von Herrn Hauptlehrer Simon, Weibach 59.20 „
am 17. Juni 1916 von Herrn Rektor Rudes, Hochheim 26.10 „
am 19. Juni 1916 von Herrn Pfarrer Hahn, Diebenbergen 74.40 „
am 20. Juni 1916 von Herrn Lehrer Mezger, Wallau 17.22 „
am 24. Juni 1916 von Herrn Lehrer Müller, Delkenheim 22.50 „
im ganzen 375.99 M.

darüber mit bestem Danke quittiert:
Wiesbaden, den 30. Juni 1916.
Der Vorsitzende.
von Heimburg.
Königlicher Kammerherr und Landrat.

Nr. 417. Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.
Am Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet in Erbenheim im Gasthaus „Zum Schwane“ eine Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt.
Tagesordnung:
1. Besprechung wichtiger landwirtschaftlicher Fragen, insbesondere auch über die Kartoffelversorgung des Kreises und die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der neuen Ernte.
2. Verschiedenes, Wünsche und Anträge.
Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder des Vereins, sowie Freunde der Landwirtschaft freundlichst eingeladen.
Biebrich, den 7. Juli 1916.
Der Vorsitzende:
Vollmer.

Wird veröffentlicht.
Die Herren Bürgermeister werden um Bekanntgabe der Versammlung ersucht.
Wiesbaden, den 7. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 418.

Nachweisung

der im Monat Juni 1916 erteilten Jagdscheine.

Nr.	Beginn der Gültigkeit, Tag Monat	Name	Stand	Wohnort
1	1. Juni	Morask, August	Bürgermeister a. D.	Rambach
2	3. „	Krichhöfer, Julius	Wassermeister	Schierstein
3	7. „	Rahn, Adolf		Dogheim
4	8. „	von Ribder, Gustav		Weimar
5	9. „	Dr. Krager	Stabs- u. Bat.-Arzt d. R.	Mainz
6	9. „	Pauli, Anton	Kaufmann	
7	15. „	Grund, Konrad	Privatier	Nordenstadt
8	16. „	Rühmann, Otto	Kentner	Sonnenberg
9	23. „	Stein, Heinrich	Landwirt	Erdenheim
10	30. „	Raffai, Anton		Doigt Dorfbed
11	30. „	Lraudt, Philipp	Gemeindevorsteher	Sonnenberg

Nr. 1-11 sind Jahresjagdscheine.
Wiesbaden, den 4. Juli 1916.
Der Königliche Landrat. von Heimburg.

Bekanntmachung.

Betrifft: den Verkehr mit Frühkartoffeln im Kreise.
Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 werden hiermit auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten die im Kreise angebauten und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden beschlagnahmt.
Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:
1. die für die nächste Bestellung erforderlichen Frühkartoffeln nach Maßgabe der im laufenden Erntejahr bestellten Anbaufläche;
2. die zur Ernährung der eigenen Wirtschaftsangehörigen erforderlichen Frühkartoffeln und zwar bis zum 31. August ds. Js. für den Kopf und Tag 1½ Pfund, und für Kriegsgefangene 3 Pfund.
Die hiernach für den Kommunalverband verbleibenden der Beschlagnahme unterworfenen Frühkartoffeln werden durch von mir bestellte und mit Ausweis versehenen Kommissionäre angekauft werden.
Weigert sich ein Erzeuger, die der Beschlagnahme unterliegenden Frühkartoffeln dem Kommissionär abzugeben, so erfolgt zwangsweise Enteignung nach den bestehenden Bestimmungen, wobei der dann zu zahlende Preis wesentlich unter dem Höchstpreise bleiben wird.
Ohne Genehmigung des Kommunalverbandes dürfen Frühkartoffeln nicht vor dem 15. Juli geerntet werden. Auf Verlangen des Kommunalverbandes haben die Erzeuger die Ernte ihrer Frühkartoffeln innerhalb einer angemessenen Frist auszuführen.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 418. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 419. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 420. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 421. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 422. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 423. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 424. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 425. Bekanntmachung.
Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.
Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.
Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zulebenden Mengen unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramt anzufordernden Formulars pflichtgemäß anzuzeigen.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Wiesbaden, den 3. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

„Stolz weht die Flagge“. Für die vorzügliche, frohgemute Stimmung, die unsere tapferen blauen Jungen während der Stagerat-Schlacht beherrschte, war das Konzert der Bord-Kapellen während der Schlacht bezeichnend. Das war Schlacht-Rust in des Wortes wörtlicher Bedeutung. In das Donnern der Geschütze, in das Krachen der aufschlagenden Geschosse mischten sich die sieghaften Klänge der deutschen Lieblingslieder, alles überlante das „Britis“ Lied, alten Helbengeist entflammend, der dem „Rufe Britannia“ so gefährlich werden sollte. Eine der Stagerat-Kapellen, deren Leiter, Musikmeister Kurze, noch während der Schlacht zum Obermusikmeister befördert wurde, konzertierte dieser Tage im Berliner Zoo, reichen Beifall erntend.

Vorläufig steht die Massenpeisung noch in ihren Anfängen. Wenn in Hamburg 17 bis 20 v. H. der Bevölkerung an der Versorgung durch Zentralküchen teilnehmen, so ist das an sich ein äußerst stattliches Ergebnis. Aber es läßt immerhin noch weite Entwicklungsmöglichkeiten offen. Unter den 80 bis 83 v. H., die der Massenpeisung bisher ferngeblieben sind, finden sich sicherlich noch sehr viele, für die die Teilnahme nicht bloß eine sehr erwünschte wirtschaftliche Erleichterung, sondern auch eine erhebliche Verbesserung ihres physiologischen Ernährungszustandes mit sich brächte. Wie diese Kreise gilt es durch systematische Aufklärung — die Presse hat hier eine wichtige und dankbare Aufgabe — allmählich für die Massenpeisung zu gewinnen. Das geht nicht von heute auf morgen, soll es auch gar nicht, weil doch die technische Ausbeutung der Zentralküchen mit ihrer Inanspruchnahme Schritt halten muß. Die Massenpeisung soll gewiß keine Zwangspeisung sein, aber sie sollte die Tendenz haben, zuguterletzt alle zu umfassen, deren freie, private Ernährung hinter dem, was sie bieten kann, zurückbleiben muß.

Mit 16 Jahren das Eisene Kreuz 1. Klasse. Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist unstreitig der erst 16 Jahre alte Bizefeldwebel Max Rätcher aus Wiesenthal bei Rünsterberg. Als Landwirtschaftsschüler meldete er sich vor etwa Jahresfrist als Kriegsfreiwilliger. Infolge seiner Anstellung und Tüchtigkeit wurde er bald zum Befreiten ernannt und dann zum Unteroffizier befördert. Im September d. J. erwarb er sich durch eine schnelle Beobachtung des Feindes das Eisene Kreuz 2. Klasse, und bald darauf erfolgte seine Beförderung zum Bizefeldwebel. Jetzt hat er für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten, nachdem ihm kürzlich auch eine österreichische Kriegsauszeichnung verliehen worden war.

Das Wild und die Volksernährung. Forderungen auf rücksichtslosen Wildabschuh zu Zwecken der Volksernährung werden von sachverständiger Seite als über das Ziel hinauschiehend bezeichnet. Ein einmal zusammengeschossener Wildbestand bedarf vieler Jahre der größten Schonung und Pflege, bis er soweit herangewachsen ist, daß er wieder Erträge abzumetzen beginnt. In vielen Fällen wird seine Hebung überhaupt nicht mehr möglich sein. Wenn Wald und Feld jährlich Wild liefern soll, so muß ein gewisses Wildvorratkapital ständig vorhanden sein, dessen normaler jährlicher Zuwachs den Gegenstand der Nahrung bildet. Dieses Kapital soll auf sein größtmögliches Maß bemessen sein, d. h. auf höchstmöglichen Ertrag bei geringstem Produktionsaufwand, d. h. für die Frage der Volksernährung bei einem Mindestmaß von Wildschaden. Ist solches Kapital an Wildbeständen örtlich im Uebermaß vorhanden, so liegt ein unwirtschaftlicher Zustand vor. Das selbe ist also durch Abschuh überschüssigen Wildes, wozu namentlich auch der Abschuh kranker Wildes zu rechnen ist, auf sein größtmögliches Maß zurückzuführen. Alle unvernünftige und jäh einschneidenden Maßnahmen pflegen vom Uebel zu sein. Welche Wildmengen würden jetzt allein in der heißen Jahreszeit verderben, wenn plötzlich große Massen abgeschossen und auf den Markt geworfen würden. Es müßten förmliche Jagdkommandos von zumeist Nichtägern für den Wildabschuh gebildet werden. Wie manches Stück würde mit schlechtem Schuß im Walde eingehen und verderben, oder, wenn es noch zur Stude gebracht wird, stark entwertet und dem Verderben auf dem Transport ausgeliefert sein. — Es wird ferner ein wesentlicher Punkt bei der Versorgung mit Wild oft gänzlich übersehen: Wildfleisch ist Magerfleisch, zu seiner Zubereitung gehört Fett. Wir leiden aber nicht so sehr unter dem Mangel an Fleisch, als unter dem Mangel an Fett. Das hat stärkere Wild (Rot-, Dam-, Reh-, Schwarzwild, Hasen) in die Fleischkarte unter Freilegung von Höchstpreisen, mit einbezogen wird, ist im Interesse einer sparsamen Wirtschaft, wie sie bis auf weiteres noch geboten ist, notwendig. Zunächst wird auf diese Weise vor allem auch den milderbemittelten Kreisen des Volkes der Wildmarkt erschlossen, zumal wenn auf eine Fleischkarte die doppelte Menge bezogen werden kann. Eine angemessene Höchstpreisfestsetzung gibt außerdem den Anreiz für verstärkten Wildabschuh, besonders im Privatbesitz, in den Eigenjagdbezirken sowohl wie in den öffentlich meistbietend verpachteten gemeinschaftlichen Jagdbezirken. Wilde Kaninchen und Wildgeflügel bleiben marktfrei.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancre-Bache, abgesehen von kleineren Erkundungsgefechten, nur lebhafteste Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancre-Ufer unverwundet gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erlangen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners, besonders beiderseits von Smorgon, wurden fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Jirin (südlich von Baranowitsch) wieder aufgenommen. In zum Teil hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Beiderseits von Kostuchnowa (nordwestlich von Czartorysk) und nordwestlich von Kolkhi sind Kämpfe im Gange. Ueber den Styr westlich von Kolkhi vorgezogene russische Abteilungen werden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und nordwestlich von Luf bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Beresetzko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebüßt.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Luf wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südlich von Barysch hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Erfolge südöstlich von Tlumacz wurden erweitert.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancre-Bache verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung.

Zwischen Ancre-Bach und Somme, sowie südlich derselben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen; an einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfstätte hem im Sommetal wurde von uns geräumt; Belloen-Santerre nahmen die Franzosen; um Esfrees steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg.

Im Gebiet der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Ville-aux-Bois, der ihm ernste Verluste kostete.

Links der Maas fanden kleinere, für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Feste Vaug ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommene Wiedereroberungsversuche an der „hohen Batterie von Damloup“. — In den Kämpfen in Gegend des Werkes Thiaumont haben wir gestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Chazelles (östlich von Luneville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in unsere Stellung zurück.

Südwestlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an. Sechs Verwundete wurden getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga, sowie an vielen Stellen der Front zwischen Poffaw und Wischnaw sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen. Südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischtsche und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Die Gefechte bei Kostuchnowa und in der Gegend von Kolkhi sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Im Frontabschnitt von Barysch ist die Verteidigung nach Abwehr mehrerer feindlicher Angriffe teilweise in den Koropicz-Abschnitt verlegt worden. Oftmals brach sich der russische Ansturm in den deutschen Linien beiderseits von Chocimirz (südöstlich von Tlumacz).

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der neueste amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung lag bei Drucklegung dieses Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 5. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.
Auf den Höhen nordöstlich von Kirilbaba in der Bukowina Geplänzel mit feindlicher Artillerie.

Westlich von Kolomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zum stadtartigen Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadykta mit starken Kräften an; er wurde überall zurückgewiesen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge.

Bei Barysch, westlich von Buczacj, drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linien.

Bei Werben am oberen Styr brach ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich auf diesem Gefechtsfelde das allwärtige Theresienstädter Infanterie-Regiment Nr. 42 hervorgetan.

Südwestlich und westlich von Luf scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet abwärts von Sotul bis über Katalowka hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Kolkhi versuchte der Feind unter erheblichem Aufwande, auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doherdo hielt das hauptsächlich gegen den Südtirol gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Montalconc und Selt wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Etsch unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Roana und nördlich des Postnates. Bei Madorghet und im Suganatal wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höjer, Feldmarschalleutnant.

WB. Wien, 6. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.
In der Bukowina nichts von Belang. Bei Sadykta gelang es dem Feinde, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacj nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropicz-Bach zurück.

Im Styr-Raum nördlich von Kolkhi wurde auch gestern erbittert und wechselnd gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschichtstätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojussa Geplänzel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höjer, Feldmarschalleutnant.

Die Stärke der deutschen Maschinengewehre.

Die „Times“ erhält von ihrem Sonderberichterstatter aus dem Pressequartier der Westfront unter anderem folgende Mitteilungen: Ein anderer Punkt, bei dem der deutsche Widerstand ins Gewicht fällt, ist die enorme Stärke der Deutschen an Maschinengewehren. Auch das ist nicht neu, aber es ist bei einer solchen Operation, wie der letzten, wo der Feind seine Stellungen zwei Jahre lang auf das Sorgfältigste ausgebaut hat, von besonderem Werte, daß ihre Maschinengewehrausrüstung und ihre Organisation im höchsten Grade vollendet wurde. Wo der feindliche Widerstand irgend welchen Erfolg hatte, lag der Hauptgrund darin, daß die Maschinengewehrmannschaften am Leben blieben und sich in Stellungen hielten, die durch unsere Beschließung nicht erreicht werden konnten. In verbleibenden Fällen waren derartige Maschinengewehrstellungen imstande, unseren Truppen überliefert zu werden und ihnen beträchtlichen Schaden zuzufügen. Es werden Fälle berichtet, in denen die Maschinengewehre nur dadurch zum Schweigen gebracht werden konnten, daß wir die feindlichen Linien erreichten und die Mannschaft der Maschinengewehre entweder durch Bomben oder mit dem Bajonett niedermachten konnten. Leider muß ich sagen, daß dieses Maschinengewehrfeuer auch unseren verwundet auf der Erde liegenden Soldaten überliefert wurde.

Englische Betrachtungen.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die englische Offensive zwischen Somme und Ancre nimmt ihren normalen Verlauf. Die erste Phase ist nun zu Ende gekommen. Wir dürfen nicht erwarten, daß die Reste der eroberten Dörfer jeden Tag zurückgewonnen werden. Gewinne, wie sie beim ersten Sturmangriff möglich gewesen sind, werden vermutlich nun nicht mehr vorkommen. Unser Hauptzweck ist es jetzt, die Anzahl der Feinde zu vermindern, was uns wichtiger erscheint als die Eroberung von Gelände. Wir müssen lernen, der weiteren Entwicklung mit geduldiger Ruhe und mit dem Vertrauen entgegenzusehen, das die Franzosen bei Verdun gezeigt haben. Unsere neuen Formationen haben die Feuerprobe glücklich bestanden. Die Franzosen setzen ihren Vormarsch fort, da sie in der glücklichen Lage sind, daß sie einen feindlichen Angriff nicht zu erwarten haben. Ohne uns verfrühten Erwartungen hinzugeben, können wir doch sagen, daß die feindlichen Heeresabteilungen, die Perronne verteidigen müssen, sich bald in einer sehr interessanten Lage befinden werden. Die Zusammenarbeit der Verbündeten geht weit über die Westfront hinaus. An jeder Front wird der Krieg heftiger. Der Preis des Vormarsches wird höher und der Verluste werden schwerer, aber doch können wir sagen, daß der Stern der Verbündeten langsam aufsteht.

Die Bedeutung der Zwischenwerke von Thiaumont.

WB. Berlin, 5. Juli. Ein Angriffsbefehl der französischen 129 Infanterie-Division, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen fiel, bezeugt die außerordentliche Bedeutung der Zwischenwerke von Thiaumont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht zum 26. Juni. Als Ziel der Angriffe bezeichnet Ziffer 3 des Befehls ausdrücklich die Wiedereroberung des Werkes Thiaumont, dann unserer ursprünglichen Stellungen. Die Schlüsselziffer 6 lautet wörtlich in deutscher Uebersetzung: Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen, bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es!

Hieraus versteht man die mächtig erneuerten wütenden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk, und man versteht vielleicht auch, daß die französische Heeresleitung sich so schwer einschließen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich dem Volke einzugestehen.

Neue Taten unserer Tauchboote.

Ein feindlicher Tauchbootzerstörer versenkt. — Von Cartagena zurückgekehrt.

WB. Berlin, 5. Juli. Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer versenkt. „S. M. Unterseeboot 35“, das ein Hand schreiben Seiner Majestät des Kaisers an Seine Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf seiner Fahrt u. a. den besaßneten französischen Dampfer „Gerault“ und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Rückkehr von „U. 35“.

Berlin, 6. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Das Eintreffen von „U. 35“ in Cartagena und der Auftrag, der es dorthin geführt hatte, war schon aus Madrid Meldungen bekannt geworden. Aus der gleichen Quelle kam dann die Kunde, daß ein Aufgebot feindlicher Zerstörer vor dem spanischen Hafen laueren, um des Kaisers Kurier bei der Ausfahrt, die ja binnen 24 Stunden geschehen mußte, abzufangen. Obgleich „U. 35“ den Hafen aufgetaucht, alle Mann an Bord und alle Lichter unangeblendet verlief, mußte die französische Presse sodann melden, daß es ungehindert entkommen war. Sehr hat es auch die Heimreise glücklich vollendet sowie unterwegs noch einen französischen Dampfer erbeutet und ein Geschütz mitgebracht. Den vielen Sümpfen unserer blauen Jungen reißt sich die Fahrt des Kuriers des Kaisers würdig an.

Kermanschah von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 5. Juli. Nach einem erbitterten Kampfe westlich von Kermanschah am 30. Juni zogen sich die Russen zurück. Sie konnten sich in Kermanschah nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt besetzten. Kermanschah ist die neue Hauptstadt von Van, liegt in der Provinz Kurdistan und hat etwa 30 000 Einwohner.

Kleine Mitteilungen.

WB. Berlin, 6. Juli. Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgelassene deutsche leichte Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abfingen und mit seiner Ladung unter sicherem Geleite nach Zeebrugge schickten, wurde gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Egria“ unweit der englischen Küste in den Haufen durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebrannt und als Beute vereinnahmt.

Eine Schweizerin über die Austauschgefangenen.

Berlin. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht den Brief einer Schweizerin in Zürich über die ausgetauschten Kriegsgefangenen, die in der Schweiz zur Erholung untergebracht werden. In dem Brief heißt es: Die Gefangenen kommen immer jeweils über Zürich, die deutschen Gefangenen aus Frankreich kommen nach Davos, Chur, St. Moritz. Es sind alle nur Schweizer, Kranke, Jungen, Herz- und Nierenkranke. Sie kommen immer mit Ertragslosen mit circa 200 bis 300 Mann, und da Zürich der Mittelpunkt ihrer Reise ist, werden sie hier meistens verpflegt. Wir verteilen an die Gefangenen alle Arten Viebesgaben, Blumen, Jagarten, Karten, Obst usw., natürlich jeder auf eigene Kosten. Die Freude, die Glückseligkeit, die allen aus den Augen leuchtet! Ich spreche hier von deutschen Gefangenen. Die meisten von ihnen kommen aus diesen todbringenden Kolonien Frankreichs, Marokko, Afrika usw. Man liest in den Zeitungen ja so viel über die Qualen, die diese Gefangenen dort auszuhalten haben. Die Zeitungen sagen nicht genug. Es ist herzzerreißend, wenn man diese Kameraden hier ankommen sieht! Die armen Leute sind gebrochen an Leib und Seele! Nach ihren Erzählungen zu schließen, müssen sie Unmensliches ertragen haben in französischer Gefangenschaft! Und doch ihre Erzählung Wahrheit ist, dafür bürgt ihr eignes, todtrafes Aussehen. Vielen hängen die Knochen nur noch zusammen! Schmerzgewühnte hohlewangige Gesichter blicken einen an, vielen liegt man den Tod aus den Augen! Es ist nicht zu beschreiben, welch herzzerreißenden Eindruck die armen Gefangenen machen. Mit Tränen in den Augen danken sie uns jeweils für unsere Gaben! Eine solche Behandlung kommt ihnen meistens zu überflüssig nach dem Glanz, den Qualen, die sie zu dulden hatten in französischer Gefangenschaft. Diese sind durch die Abhandlung direkt menschlicher geworden, und es ist kaum ein Wort aus ihnen herauszubekommen. Neugierdebäber bin ich auch einmal bei einem französischen und einem englischen Empfang gewesen. Es stimmt einen unendlich traurig, wenn man diese Leute sieht. Wie wohl, wie gesund sehen sie alle aus. Man könnte meinen, sie wären bereits aus der Sommerfrische! Wie vorbildlich werden sie in den deutschen Gefangenenlagern behandelt — und unsere armen Landsleute wurden von den Franzosen schlechter wie Tiere behandelt. Sehr gerührt habe ich mich über die Franzosen, wie gemein, wie schlecht haben sie über die Deutschen gesprochen, besser gesagt, gelogen. Daß diese es nicht schlecht hatten, davon zeugt ihr frisches Aussehen. Gott sei Dank überzeugten sich davon auch die verächtlichen Deutschen. Vielen wurde die Erzählung direkt abgeschnitten, weil mit Schweizer schon zu viel Wohlwollen gesehen haben in diesem Krieg, und nicht alle mehr die Vorehre der Franzosen glauben.

König Ludwig an der Front.

WB. München, 5. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Morgen kehrt der König von Bayern vom Kriegsschauplatz hierher zurück. Auf der Fahrt nach dem Westen begrüßte ihn in Stuttgart der König von Württemberg, in Karlsruhe der Großherzog und die beiden Großherzoginnen. Die Reise ging zunächst ins Große Hauptquartier zum deutschen Kaiser, welcher seinen Besuch nach einigen Tagen in dem Standquartier des Königs erwiderte, sodann zum deutschen Kronprinzen und zu den vor Verdun kämpfenden bayerischen Regimentern, denen der König seinen königlichen Dank sowie seine ganz besondere Anerkennung für die heldenmütige fliegende Tapferkeit in dem Ringen vor Verdun ausspricht. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht und die seinen Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der letzten Armee, an denen sich in den letzten Tagen Angriffe der Engländer entwickelten. Er zeichnete, wie bei Verdun, Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Den Kronprinzen Rupprecht ernannte der König zum Inhaber des ersten bayerischen Feldartillerieregiments; er stellte die kommandierenden Generale von Inlander a la suite des 1. Infanterieregiments, von Gebfotel a la suite des 1. Manerregiments und v. Poschender a la suite des 1. Jägerbataillons. Zuletzt besuchte der König von Meß aus die bayerischen Truppen an der Front von Vothingen. Den König begleiteten der Kriegsminister Frhr. Arch. von Kressenstein und der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Leuchtenfeld.

Tages-Rundschau.

WB. Frankfurt a. M., 5. Juli. Auf ein Telegramm des Grafen Droste zu Bissberg als Vorsitzender des in Frankfurt a. M. tagenden erweiterten Zentralkomitees der Katholikenorganisation ist folgende Probestantwort an ihn eingegangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben den freundlichen Gruß des Zentralkomitees für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gern entgegengenommen und lassen Euer Hochwohlgeborenen eruchen, dem Zentralkomitee für den Ausdruck unerschütterlicher Treue und unverfälschten Vertrauens auf Gottes weiteren Schutz überhöht Ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl: Geh. Kammerherr von Valentini.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ gibt die Verteilung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Wilhelm, den ältesten Sohn des Kronprinzen, bekannt.

10. Juppel, 5. Juli. Anlässlich des 10jährigen Geburtstages des Prinzen Wilhelm, der gestern zum Leutnant im ersten Garde-Regiment zu Fuß ernannt wurde, hat der Kaiser an die Kronprinzenin folgendes Telegramm geschickt: Mit den herzlichsten Glückwünschen zu Wilhelm's Geburtstag gedenke ich Eurer Geburt. Auch für mich ist dieser Tag, an dem mein ältester Enkel in die Reihen meiner geliebten, tapferen Armee eintritt, von ganz besonderer Bedeutung.

Im rückwärtigen Ueberblick über das Fortschreiten des Krieges in den Monaten Mai und Juni ergibt sich: Die deutsche Handlung ist im Gange. Der deutsche Vortrieb bei Verdun schreitet langsam, doch unerbittlich, Frankreichs Heere gerückt, mit steigendem Erfolg vorwärts. Oesterreichs Angriff in Südtirol hat nach stürmischem Anfangsgelingen eine Hemmung erfahren durch die Gesamtsituation. Die russische Offensive hat zwar ebenfalls mit namhaften Siegen eingeleitet, ist aber dann zum Stehen und hier und dort bereits zu rückläufiger Entwicklung gebracht worden. Die vierte große Angriffswelle, deren Ausbrüchen sich jetzt einiger Zeit immer deutlicher angeknüpft hat, bräut nun heran — und wieder einmal erhoffen unsere Feinde den entscheidenden Umschwung des Kriegsglücks. Englands lange gelparte Heeresmacht tritt auf den Plan.

Geiz Juppel in Lindau. Dienstag nachmittag traf, von Rom kommend, Graf Juppel, der Ehrenbürger der deutschen Bogenstadt, hier ein, um den ersten Nagel in ein dem Roten Kreuz gewidmetes nationales Symbol zu schlagen. Seine Fahrt auf der „Kaiserin Maria Theresia“ gleich einem förmlichen Triumphzug. In allen Hierorten wurde er mit stürmischem Jubel empfangen, der in Lindau selbst seinen Höhepunkt erreichte. Eine gemaltene Menschenmenge, namentlich eine vaterlandsbegeisterte Jugend, zahlreiche Offiziere aller Grade und Truppen wie Herren im Bürgerrock hatten sich am Hafen eingefunden. Unter den Rängen der deutschen Nationalhymne fuhr das Schiff ein. Hierauf begann sich ein unübersehbarer Zug auf den Festplatz bei dem geschäftlichen Rathaus. Der greise General, der ebenfalls in bürgerlicher Kleidung erschien, vollendet am 7. Juli sein 78. Lebensjahr. Er erfreut sich einer seltenen Rüstigkeit und Frische, die hoffen läßt, daß ihm zum Heile unseres Vaterlandes noch lange Jahre beschieden sind.

Es ist dem Kriegsernährungsamt gelungen, 300 000 Zentner Zucker für Einmachszwecke zu beschaffen, die von den Gemeinden unter Berücksichtigung des Bedarfs der Haushaltungen verteilt werden können. Um diese erhebliche Menge freizumachen, mußte auf die Vorräte an Rohzucker zurückgegriffen werden, die im Besitz der Bergwerksvereine für deutsche Landwirte und der Gemeinden für Futterzwecke vorhanden waren. Dieser Eingriff war dadurch möglich, daß gegenwärtig Zucker nur in beschränktem Umfang für das Vieh gebraucht wird. Auf diese Weise ist es erreicht worden, daß mit unseren Zuckervorräten bis Ende Oktober d. J. unter Einschränkung des Verbrauchs ausreicht. Von Mitte Oktober ab wird bereits Zucker aus der neuen Ernte zur Verfügung stehen.

Nassauische Nachrichten.

Gochheim.

In letzter Zeit werden öfters Gerüchte über gefahrene Einbrüche oder Einbruchsvorläufe verbreitet, die jeder Begründung unbedeutend, aber dazu geeignet sind, unter der Einwohnerhaft Unruhe zu verurteilen. Man sollte doch in der gegenwärtigen Zeit, wo Unruhe und Nervosität genug herrscht, derartigen mühsigen Gerüchten unterlassen. Es überzeuge sich erst Jeder eingehend, ob an solchen Gerüchten auch wirklich etwas Wahres ist.

Ueber die Einschränkung des Fahrradverkehrs und in der Kriegsernährungsabteilung des Kriegsministeriums eine eingehende Besprechung statt, an der die Reifensfabriken, der Handwerks- und als Vertreter der Verbraucher — der Deutsche Radfahrer-Bund teilnahmen. Die mit Rücksicht auf die berufliche und wirtschaftliche Inanspruchnahme des Radbesitzers notwendigen Bestimmungen werden in Kürze zu erwarten. Das Fahrrad als Sportwerkzeug wird in Kriegszeiten vor dem Fahrrad als Verkehrsmittel zurücktreten müssen.

Schadet der reichliche Regen unseren Fluren? Mangelnde Schwärze fürchten immer wieder von den kühnen Regengüssen eine ernste Gefahr für die diesjährigen Erntetrugnisse. Daß diese Befürchtung jedoch völlig unbegründet ist, kann man tagtäglich von jedem erfahrenen Landwirt hören. Nachdem jetzt die sehr reiche Heurnte fast restlos glücklich unter Dach gebracht ist, sieht der Landwirt den mit ziemlicher Regelmäßigkeit in Abständen von 2-3 Tagen wiederkehrenden Regengüssen getrosten entgegen, denn ein Blick auf alle Felder zeigt, wie dort alles nach Herzenslust gedeiht. Die Fruchtkörner schwellen zu immer größerem Umfang an, Hafer und Gerste reden sich bis

zur Höhe der Roggenähre empor, und die Wiesen- und Kleefelder versprechen schon jetzt einen zweiten Schnitt, der hinter dem ersten kaum zurückbleiben dürfte.

Mitteilungen des Rheingauer Weinbauvereins. Da aus mehreren Gemeinden das Auftreten der Peronospora gemeldet wird, so empfehlen wir allen Weinbauteilnehmern, mit der Bespritzung der Weinberge nicht länger zu warten und wo bereits vor 14 Tagen oder 3 Wochen die erste Bespritzung stattgefunden hat, unverzüglich die zweite Bespritzung durchzuführen. Ganz besondere Beachtung schenke man den Jungstößen und spreize diese öfters (1%), damit diese von der Peronospora verkehrt bleiben. Man spreize jetzt mit einer 1½-2% Kupfervitriol-Lösung oder einer 2-3% Verzugsbrühe. Auch halte man die Weinberge frei von Unkraut und sorge für gutes Aufbinden der Reben. Man achte ferner auf das Auftreten des Aeschlerichs (Oidium) und schweife, sobald die Krankheit auftritt, bei warmem, windstillen Wetter, Schilling, Obst- und Weinbauminister der Landwirtschaftskammer.

Am Sicherheit zu haben, daß die Ergebnisse der Bestandsaufnahme im Spätsommer tunsicht der Wirklichkeit entsprechen, gibt das Kriegsernährungsamt der Bevölkerung, von der einseitig und verständnisvolle Mitwirkung bei der Erhebung erwartet werden muß, erneut die Versicherung, daß eine Beschlagnahme von Lebensmittelvorräten nur in äußerst seltenen Fällen erfolgen wird. Um unter allen Umständen die Erhebung wirksam zu gestalten und um ihren Nachteilen die Spitze abzubringen, ist von vornherein beschlossen worden, sie in keiner Weise, soweit sie sich auf Haushaltungen erstreckt, und soweit diese nicht in finsterner Weise und zu spekulativen Zwecken Vorräte aufgestapelt haben, mit einer Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte zu verbinden. Die Folge könnte zwar sein, daß gewerbliche Betriebe ihrerseits der Beschlagnahme ihrer Vorräte dadurch ausweichen suchen, daß sie vorher an die Konsumenten verkaufen. Damit jedoch wäre für die Allgemeinheit nichts verloren. Denn das, was erstrebt wird, ist ja gerade die ausreichende Versorgung der Konsumenten und Verhütung einer Zirkulationsstörung, wie sie durch das Interesse der Spekulation zuweilen herbeigeführt wird.

Ausgabe der neuen Briefmarken. Die neuen Briefmarken, die grauen 2½ Pfennig-Marken, die orange-weißen 7½ Pfennig-Marken, nebst den entsprechenden Postkarten und Rückantwortarten, sowie die braunen 15 Pfennig-Marken gelangen vom 28. Juli ab an allen Postämtern zur Ausgabe. Die neuen Postwertzeichen unterscheiden sich im übrigen von den alten nur dadurch, daß das Feld nicht farblich gerillt wie bei jenen ist, sondern weiß, eine Neuerung, die zugleich die leichtere Unterscheidung der neuen Marken ermöglicht.

Schont die Felder und die Wiesen. Die Bevölkerung muß immer wieder darauf hingewiesen werden, auf Ausflügen die Felder und Wiesen nicht zu betreten. Selbst geringfügige Beschädigungen bedeuten im ganzen eine wesentliche Beeinträchtigung der Getreide- und Raufutterernte und der Erträge an anderen Früchten. Die aufwachsende Jugend muß sich bewußt sein, daß es für sie eine ernste Pflicht ist, Saatfeld und Wiesen zu schonen und dafür zu sorgen, daß auch andere keine Schäden erleiden. Daß solche Mahnung immer wieder ergehen muß, beweist der Erlaß einer Feststellungsmandantur, der auf unbedeutendes Betreten von Wiesen und bestellten Feldern vor beendeter Ernte eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände geringere Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark angelegt hat. Es wird nicht notwendig sein, daß solche Strafdrohungen überall erfassen werden. Das deutsche Volk und die deutsche Jugend wird genügend Selbstzucht und hinreichendes Verständnis für die Bedeutung einer guten Ernte und der Einbringung auch der letzten Feldfrüchte haben, hängt doch unser aller eigenes Interesse wesentlich mit der möglichst schonenden Behandlung unserer Ernteliegens zusammen. Elternhaus und Schule sollten hier ein aufmerksames Auge und ein deutliches mahnendes Wort sprechen; pädagogisch wäre es vielleicht klug, für die Jugend den Schutz der Saaten zur Ehrenpflicht zu machen, indem man sie damit betraut.

Vorsicht beim Verbrauch neuer Kartoffeln. Die ungedulde Erwartung, mit der jedermann bei der allgemeinen Kartoffelknappheit dem Erscheinen der neuen Kartoffeln auf dem Markt entgegenblitzte, kann leicht zu nicht wieder gut zu machenden Schäden führen. Die Kartoffel ist nun einmal eigentlich keine Sommer-, sondern eine Herbstfrucht und die sogenannten Frühkartoffeln sind ein künstliches Züchtungsprodukt von allerdings gerade in der heutigen Zeit hervorragender Bedeutung. Die Frühkartoffel kann und wird weder im Ertrage, noch vor allen Dingen im Nährwertgehalt und damit in der Haltbarkeit jemals die Spätkartoffel erreichen, daher vermeidet der erfahrene Landwirt, sie in größerem Umfang anzubauen, als ihn die Verhältnisse dazu zwingen. Auch beim Genuß der Frühkartoffeln ist eine gewisse Vorsicht geboten, da sich in den nur selten vollständig ausge-

reisten Knollen ein unter gewissen Umständen für den Menschen schädlicher Stoff befindet, dessen Wirkung man am besten aufhebt, wenn man beim Kochen der Kartoffeln einige Körner Kümmel hinzusetzt. Beim und unmittelbar nach dem Genuß frischer Kartoffeln empfiehlt es sich dringend, alle Getränke, besonders Wasser, zu vermeiden, da andernfalls sehr erhebliche Entkräftungen eintreten können. Beim Beachten dieser kleinen Wertmaß ist der Genuß frischer Kartoffeln vollständig unbedenklich. Wenn gesagt würde, daß die Frühkartoffeln ein allerdings unentbehrlicher Nahrungsmittel sind, so muß es als durchaus unzweckmäßig bezeichnet werden, wenn etwa in den Knollen schon gut entwickelte Spätkartoffeln vor ihrer völligen Ausreife zu Nahrungszwecken, sei es für Mensch oder Tier ohne allerdingens Notwendigkeit herangezogen werden. Ausgereift ist die Kartoffel nur dann, wenn das Kraut vollständig welk geworden ist, und nur dann hat sie ihren vollen Nährwert. Der an und für sich schon hohe Wassergehalt der Kartoffel beträgt bei unreifen Knollen bis zu 90 v. H., man kann sich leicht ausrechnen, was da noch für Nährwerte übrig bleiben. Eine gut ausgereifte Kartoffel hat 24 bis 25 Stärkewerte pro Doppelzentner, dagegen vermindern sich diese bei zu früh geernteten Knollen auf 15 bis 17 Stärkewerte. Die schon bei dem Genuß von Frühkartoffeln leicht auftretenden Krankheitserscheinungen treten beim Verbrauch von zu früh geernteten Spätkartoffeln viel leichter und stärker auf, denn die unreifen Knollen enthalten das für den menschlichen und tierischen Körper gleich schädliche Solanin. Der unerfahrene Kartoffelbauer lasse sich also durch die herrschende Knappheit nicht verleiten, Spätkartoffeln vor ihrer völligen Reife zum Gebrauch heranzuziehen, er würde seine und anderer Leute Gesundheit gefährden, und viele für uns so überaus wichtige Nährwerte vernichten. Die Frühkartoffel kann und wird uns über die Zeit bis zur Reife der Spätkartoffeln hinweghelfen.

Am Sonntag, den 14. Mai, abends, wurde auf der Biebrich-Schierleiner Landstraße ein auf dem Heimweg von Biebrich nach Schierlein begriffener junger Mann, während er an einem Bestenreuten Samariterdienste verrichtete, von dem Loggänger Heinrich Brühl aus Schierlein angehalten, ohne jede Veranlassung angegriffen, in den Straßengraben geworfen und durch Schläge mit dem eigenen Regenschirm sowie durch Fußtritte erheblich mißhandelt. Das Schöffengericht verurteilte Brühl zu 30 Mark Geldstrafe.

Die Kartoffelversorgung 1916/17.

Die neue Kartoffelversorgung hat den organisatorischen Aufbau der Versorgung bekanntlich nicht geändert. Die Beschaffung der Kartoffeln wird wie bisher den Ueberlieferungsverbänden, die Verteilung an die nichtselbsterzeugenden Verbraucher den Kommunalverbänden und Gemeinden obliegen; die Vermittlung zwischen Ueberlieferungs- und Bedarfsverbänden wird die Reichskartoffelstelle, zum Teil mit Hilfe der Landes- und Provinzialkartoffelstellen, übernehmen. Wo solche Landes- und Provinzialstellen, die sich bewährt haben, noch nicht bestehen, sind sie einzurichten. Wichtigste Beschleunigung der Lieferungen, zeitliche Zusammenordnung derselben vor Eintritt der den Verkehr hindernenden Frostperiode, Anlege ausreichender, für die Verbrauchsmittelpunkte sofort verfügbarer Reserven werden die Zeitgeschichtspunkte der praktischen Durchführung der Versorgung sein.

Zunächst wird der Bedarf für die menschliche Ernährung (Bedarf der Kommunalverbände) sowie für die übrigen Stellen zu ermitteln sein, deren Verbrauch von der Reichskartoffelstelle gedeckt wird. Nach welchem Rationslage der Bedarf für die Ernährung berechnet werden wird, wird schleunigst durch Umfrage festgestellt werden. Die Bedarfsverbände werden im Juli ihren Bedarf für das neue Wirtschaftsjahr anmelden, im allgemeinen bis zur Höhe von 1½ Pfund pro Kopf und Tag, aber vorbehaltlich der durch örtliche Verhältnisse bedingten Abweichungen. Jedemfalls wird die Kopfquote so hoch, als zur vollen Ernährung nötig ist, festgelegt werden. Verhältnisse, wie sie im Augenblick bestehen, müssen für das neue Jahr unter allen Umständen ausgeschlossen sein. Der endgültig ermittelte Bedarf wird dann auf die Produktionsbetriebe umgelegt; die ganz kleinen Betriebe werden dabei naturgemäß ausgeschieden. Der notwendige Eigenbedarf wird den Erzeugern belassen werden; was als solcher anzusehen ist, wird sobald als möglich genau bestimmt werden. Die umgelegten Mengen, die zur Deckung des Winterbedarfs (bis Mitte April) erforderlich sind, wird man den Landesvermittlungsstellen und Bedarfsverbänden — darin liegt die Hauptschwierigkeit für die Lieferer und für die Bedarfer — so rasch als möglich zuführen müssen, während sich für den Frühjahrs- und Sommerbedarf wohl die Lagerung der — der freien Verfügung entzogenen — Kartoffelvorräte bei den Erzeugern selbst empfiehlt. Die Bedarfsverbände sollen die Kartoffeln für den Winterbedarf ihrer Bevölkerung einlagern. Wo sich die Haushaltungen im Herbst für die gesamte kalte Jahreszeit selbst mit Kartoffeln zu versorgen pflegen, können und sollen ihnen die Kommunalverbände solche Einlagerung ermöglichen; die Lagerungs-

Einsame Seelen.

Roman von B. v. d. Landen.

11. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.)

12.

Anzwischen hatte sich der Fabrikdirektor beim Fürsten melden lassen; Guntram Soldin empfing ihn in nicht allzu guter Stimmung. Er war verdrießlich aufgestanden, und verschiedene, an sich unbedeutende Kleinigkeiten hatten dazu beigetragen, seine üble Laune zu steigern. Einer der Jäger aus seinem berühmten Wäldchen war unpöblich, auch hatte der Spazierritt ihn ermüdet, und nun wachte ihn der Kammerdiener aus dem besten Schlaf. Doch der Direktor zu so ungewohntlicher Stunde kam, schien auch nichts Neues zu bedeuten und als der Fürst dem langjährigen, treuen Bedienten entgegentrat, verriet seine Miene dem erfahrenen Manne, daß er einen schweren Stand haben würde.

Morgen, Direktor, presst's Sie? Bitte sehen Sie sich! Er deutete auf einen Sessel, gähnte, fuhr sich mit der Rechten über das kurzgekammerte Haar, zwirkelte den Schnurrbart in die Höhe und nahm selbst vor seinem Schreibtisch Platz.

Verzeihen, Durchlaucht, daß ich zu so ungewohnter Zeit um Ihre nachsichtige, begann der alte Herr, ich hielt es unter den obwaltenden Umständen aber für durchaus geboten.

Was gibt es denn? Fürst Guntram gähnte wieder und seine Finger trommelten ungeduldig auf der Tischplatte.

Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern wächst und ich kann nicht Durchlaucht nicht verhehlen, daß ich in nächster Zeit ernstliche Besorgen befürchte, wenn es nicht gelingt, die guten Elemente zu schenken und die schwankenden zu uns herüber zu ziehen.

Der Direktor schwieb, einen Einwurf des Fürsten erwartend; aber aber bearbeitete den Tisch nur immer heftiger und starrte finstern zu Boden.

Von großer Gefahr für die Arbeiter ist es, fuhr der alte Herr fort, daß sich seit einiger Zeit ein Mensch in der Stadt aufhält, der es versteht, hat, sich einen nicht unbedeutenden Anhang zu schaffen; er hat in der „Goldenen Kanne“ schon mehr als einmal Reden gehalten und Schriften verteilt.

Und so etwas wird geduldet? So etwas ist hier möglich? Ich fürcht' die Handwerker. Warum hat man dem Halunken nicht längst das Handwerk gelegt, ihn ausgewiesen, ihn — ihn —

Er war aufgesprungen und schlug mit seiner gewaltigen Faust auf die Platte des Schreibtisches. Der Direktor kannte solche Ausbrüche an seinem fürstlichen Herrn; er erhob sich gleich, wartete ruhig, bis die erste Wut verwaucht war und hielt dann dem Fürsten einen kurzen, sachlichen Vortrag über die Lage der Dinge; daß ein verrücktes Vorgehen ein entscheidender Fehler sein würde und man gut täte, den Mann erst sicher werden zu lassen, um ihn dann desto besser zu fassen.

Mein Rat und Vorschlag, wenn Durchlaucht mir ein Wort dazu erlauben, sehen dahin, die nächste Veranlassung ruhig einberufen und dann ausheben zu lassen. An Veranlassung dazu wird es nicht fehlen, der Mann scheint schon vorzugehen.

Ausheben lassen? Nun ja, mein Herr, aber es reizt mich, diese seligen Bande, die im Dunkeln schleichend und wie die Maulwürfe den sicheren Boden, auf dem wir stehen, zu unterminieren und hieremselben, lichtschenen Gefindel zu beweisen, daß wir uns nicht scheuen, der Mann scheint schon vorzugehen.

und wir wollen doch sehen, ob der hergelassene Kerl seinen Einfluß behaupten kann, wenn ich zu meinen Worten spreche.

Lun Sie diesen Schritt nicht, Durchlaucht, ohne wenigstens eine kleine Abweilung bewaffneter Macht hinter sich zu haben. Warne die alte Mann. Die Risikostimmung ist groß, sie könnte leicht in Erbitterung ausarten.

Das, ich fürchte mich nicht, lieber Reichsfürst. Furcht ist ein Wort, das ein Fürst Soldin nicht kennt. Immerhin werde ich dafür sorgen, daß wir nicht ohne militärischen Schutz sind, um der Aufrechterhaltung des Befehls auseinander zu gehen, wenn nötig, Rachdruck zu verschaffen. Wann soll die nächste Versammlung stattfinden?

So viel ich habe in Erfahrung bringen können, übermorgen oder Samstag.

Gut — ich werde heute noch nach D. schreiben und beim Regimentskommandeur vorstellig werden. Sonst noch etwas?

Rein, Durchlaucht, in der Hauptsache nicht.

Es verging aber trotzdem noch eine geraume Zeit, ehe der Direktor das Arbeitszimmer des Fürsten verließ; so ernste Erwägungen und Entschlüsse lagen ihm nicht ohne weiteres beiseite klaben oder übers Knie brechen, wie es der Fürst sonst zu tun liebte.

Das Diner verlief still. Prinz Chlodwig hatte sich wegen Unwohlseins entschuldigen lassen, so daß außer dem fürstlichen Ehepaar und der Prinzessin Beate nur der Bildhauer und der Sekretär des Fürsten, ein Doktor Fiedler, zugegen waren. Dieser, ein kleiner, wohlbeleibter Herr, ließ dem vortrefflichen Wahl volle Würdigung angedeihen, Prinzessin Beate versuchte, heute ohne sonderlichen Erfolg, ihren fürstlichen Schwager zu erheitern und Loarfen und die Fürstin kamen über die alltäglichen Gespräche nicht hinaus; sie vermied seinen Blick, so gut sich ohne aufzufallen tun ließ, aber wenn sie ihm begegnete, erstarrte sie vor dem Ausdruck tiefen Wehs, der daraus sprach. Man erwähnte, daß die Statue nun vollendet sei und der Fürst hob sein Glas gegen den Künstler; er hatte gerade Lust dazu, dem Mann eine Artigkeit zu erweisen.

Es lebe Ihre Kunst, Meister, sagte er, und viel Gutes für die Zukunft.

Laarfen tat dankend Bescheid.

Nachdem der Kaffee gereicht war, schlug Prinzessin Beate eine Spazierfahrt vor, der Fürst wollte nach einem der großen Nebengüter hinüberreiten. Der Regen hatte aufgehört, und vom Gewitter war die Luft abgeklüht.

Kurze Zeit darauf fuhren die Damen und Erwin Laarfen in der offenen Victoria durch die Lindenallee; der Blütenduft war geradezu betäubend, von den Blättern und Zweigen tropfte es noch, die ganze Landschaft hatte so etwas Frisches, Verjüngtes, Grünes und Blumen hatten sich aufgerichtet und die Verden schlangen sich mit hellem Jubillieren zum Himmel empor.

So schön war die Welt, so schön, und die Menschen in der Victoria empfanden doch nichts von alledem; zwei, weil ein großes, leidvolles Glück ihre Herzen bewegte, weil eine große, bedeutungsvolle Entscheidung vor ihnen lag, die dritte, Prinzessin Beate, weil sie in ihrer Oberflächlichkeit für Natur Schönheit kein Verständnis hatte, sie langweilte sich. Das Interesse des Bildhauers zu gewinnen, hatte sie als fluge Frau endgültig aufgegeben, und ihren Schwager eifersüchtig zu machen und dadurch etwas Bewegung in das stille Leben zu bringen, lohnte nicht mehr, da Laarfen seine Adresse für die nächsten Tage festgelegt hatte. Ihre Begleiter waren merkwürdig einsilbig. Ihre schöne Schwägerin war ihr unverständlicher als je, und der Bildhauer der wunderbarste Mann,

dem sie in ihrem an Liebesintrigen reichen Dasein begegnet war. Was wollten diese beiden närrischen Menschen eigentlich? Ein richtiger „Fili“ war das nicht, und dabei waren sie einander doch nichts weniger als gleichgültig. Daß es auch noch eine tiefe, ehrliche, stolze Liebe in der Welt gibt und Menschen, die Pflichtbewußtsein und Ehre ebenso hoch stellen, wie ihr Glück und ihre Liebe, das kannte sie nicht; Leute mit solchen Ansichten waren ihr noch nicht begegnet. Man konnte sich so viel erlauben, wenn man nur klug und — vorsichtig war. Warum denn alles auf das „Dramatische“ hinausspielen! —

Der Fürst ritt indessen in der entgegengesetzten Richtung auf einem durch eine Fischenhörung führenden Weg nach seinem Gute Treberende; er hatte die rechte Hand mit der Reitpeitsche in die Hüfte gestemmt, während die linke nur lässig die Zügel hielt. Niemand weit hinter ihm ritt sein Reitknecht, denn er liebte es nicht, seine Begleitung so dicht auf den Hacken zu haben. Ringsum war es still und menschenleer; so war es natürlich, daß jedes, auch das leiseste Geräusch sich bemerkbar machte. Jetzt knackte es im Unterholz, als ob jemand aus dürrer Keiligkeit träte. Guntram Soldin spähte seitwärts. Aus dem Buschwerk trat ein Mann hervor, so rasch und unerwartet, daß das Pferd des Fürsten scheute und er das Tier mit festem Griff zur Ruhe zwingen mußte.

Der Fremde lästete den Hut und trat dicht, fast unmittelbar vor den Fürsten hin.

Darf ich Euer Durchlaucht um einen Augenblick Gehör bitten? fragte er höflich.

Fürst Soldin runzelte die Stirn.

Hier? Nein! — Wenn Sie etwas von mir wünschen, lassen Sie sich auf dem Schloß bei mir melden, sagte er.

Der Mann, es war Josef Baque, stot in lauberen, wenn auch sehr abgetragenen Kleidern; er machte hier, in der hellen Tagesbeleuchtung, noch mehr als sonst den Eindruck des Glens und in seinen tief liegenden Augen flackerte ein unruhiges, unheimliches Leuchten.

Das habe ich getan, aber man hat mich abgewiesen, und da mich der Zufall Euer Durchlaucht — oder Euer Durchlaucht mir, je nachdem — in den Weg führt, bitte ich um Gehör. Mein Name ist Josef Baque; ich bin momentan arbeits- und mittellos, war lange krank und —

Lassen Sie mich mit Ihren Vitanen in Ruhe. So sagt jeder, der betteln will.

Ich will nicht betteln. Der Mann trat noch näher und dämpfte seine Stimme. Ich will nur ein klein wenig Gerechtigkeit, ein wenig von dem Bösen, das Sie, Durchlaucht, von unserem fürstlichen Vater geerbt haben, sagte er ruhig.

Guntram Soldins Gesicht verfarbte sich.

Und Sie toll, Mensch? raunte er durch die Zähne. Oder sind Sie besessen?

Keins von beidem! Ich habe meine fünf Sinne vollständig beisammen, ebenso, wie meine Papiere. Ich weiß sehr wohl, daß ich noch den vorzüglichen, von Gerechtigkeit überfließenden Besessen nichts, gar nichts zu beanspruchen habe, und habe seitdem auch nichts verlangt. So lange ich arbeiten konnte, habe ich mich überall in der Welt umhergetrieben, bin von Kindheit an jedem im Wege und jedem eine Last gewesen, bin herumgeschickelt, verachtet, verhöhnt worden, wie das arme Weib, meine Mutter, die, als ich ein kleiner Bube von sieben Jahren war, starb. — Meine Mutter war eine arme Näherin, mein Vater — der Fürst Ernst Guntram Soldin!

(Fortsetzung folgt.)

und Verteilungsfrage wird dadurch erheblich vereinfacht. Nationierung des Kartoffelverbrauchs wird auch in der kommenden Ernteperiode nicht zu vermeiden sein; doch wird man, wie gesagt, das Verbrauchsmaß so ausgiebig gestalten, daß jeder Mangel, wenigstens an diesem Nahrungsmittel, ausgeschlossen bleibt. Auch die Preisfestsetzung, über welche die Verhandlungen in der nächsten Zeit zum Abschluß kommen werden, soll den begründeten Wünschen der Verbraucher soweit entgegenkommen, als es sich mit dem Hauptziel der rechtzeitigen Anlieferung des vollen Bedarfs an die Verbraucher irgend vereinigen läßt.

Wiesbaden. Die frühere Postschaffnerin Br. in Wiesbaden hatte vor einiger Zeit — ihr Mann steht im Felde — mit einem verwundeten Krieger angebandelt. Als dieser dann nach Brenzlau bei Berlin abreisen mußte, erschien sie eines Tages auf dem Wiesbadener Polizeibureau, erklärte dort, der Verwundete sei ihr Neffe und längere Zeit bei ihr in Pflege gewesen und erhielt auf Grund dieser falschen Angabe auch eine einschlägige Bescheinigung. Sie machte sich dann auf die Reise nach Berlin und genoss die Fahrgeld-Ermäßigung, welche beim Besuch von Verwundeten den Angehörigen derselben ein für allemal zugesprochen ist und ersparte dadurch 21.40 Mark. Das Schöffengericht verurteilte mit Rücksicht auf ihre leibliche Unbescholtenheit die Frau zu nur 25 Mark Geldstrafe. — Drei Schneiderlein aus Wiesbaden besuchten eines Tages, als sie der Hazer stoch, das benachbarte Viehtrieb. Sie tranken dort mehr als ihnen gut war, und ihr Latendurst trieb sie, als sie nach Rittersdorf den Heimweg einschlugen, zu allerlei Zerstörungen. An zwei Sturmlaternen, ferner an zwei Straßenlaternen warfen sie die Scheiben ein und auch an der Wartehalle der Straßenbahn in Rosbach zertrümmerten sie — wie schon unzählige Male von Anderen früher gesehen ist — die Scheiben. Von den Leuten sind zwei bereits verurteilt worden, der dritte, der Schneidergeselle Wilhelm Kiel aus Wiesbaden erhielt heute gleich den Anderen vom Schöffengericht wegen Beschädigung von Gegenständen, die dem öffentlichen Nutzen dienen, 30 Mark Geldstrafe subditiert. — Montag ist dahier mit dem Austragen der Steuerzettel begonnen worden.

W. Der Weinhändler Heinrich Müller in Wiesbaden will an eine andere Firma 60 000 Mark verloren haben und sie soll außerdem noch einen Anspruch in Höhe von 50 000 Mark gegen ihn erheben. Vor einiger Zeit war ein vollstreckbares Urteil wider ihn erwirkt worden. Er sollte den Offenbarungseid leisten, was zu dem zu diesem Behufe angefahrenen Gerichtstermine nicht erschienen und der Gerichtsvollzieher L. ein Beamter, der in dem Hause steht, nach Möglichkeit menschenfreundlich bei der Ausübung seines Amtes besonders in dieser Kriegszeit zu verfahren, war deauftragt worden, ihn zum Zwecke der Vorführung zu einem zweiten Termin in Haft zu nehmen. Der Beamte hatte ihm auch Wochen lang Zeit gelassen, sich seinen Verpflichtungen zu entledigen. Nichtsdestoweniger empfing ihn Müller keineswegs freundlich. Im Gegenteil, er sagte ihm gleich an der Brust, zog einen geladenen Revolver aus der Tasche, von dem er Gebrauch zu machen drohte, sofern er nicht von der Ausführung seines Auftrages abstehe, im Weiteren verschloß er die Abklufttür, so daß der Gerichtsvollzieher sich nicht entfernen konnte und ließ dann obendrein sein ganzes Schimpfwort-Register gegen ihn los. Das Schöffengericht verurteilte heute Müller zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis, eine Strafe, die nicht noch weit überschritten wurde, weil er sich zur Zeit der Straftaten in großer Erregung befunden habe und weil es sich bei ihm überhaupt um einen leicht erregbaren Menschen handelte.

St. Etille. Der Lehrer a. D. Schiffler suchte wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung den Tod im Rhein. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Aus dem Rhein-Maingebiet. Trotz des etwas regnerischen Wetters geht die Heuernte ihrem Ende entgegen. Sie ist durchaus gut und übersteigt an Quantität die vorjährige durchschnittlich um 30 bis 50 Prozent.

Frankfurt. In einer Sonderausgabe des Amtsblatts werden die näheren Bestimmungen über die Fleischkarte veröffentlicht. Auf den Kopf des Haushalts entfallen wöchentlich 500 Gramm, doch sind darin, wie schon mitgeteilt wurde, Wurstwaren, Fleischdauerverwaren und Fleischkonserven einbezogen; das Quantum frischen Fleisches wird nach der Zufuhr bemessen. Fleischspeisen jeder Art dürfen in Gastwirtschaften, Fremdenheimen, Volkshäusern und ähnlichen Betrieben nur gegen Vorlage der Fleischkarte verabfolgt werden. Ausnahmen sind zulässig, insbesondere in den Volkshäusern, für solche Fleischspeisen, zu deren Herstellung weniger als eine vom Lebensmittelamt zu bestimmende Mindestmenge rohes Fleisch verwendet wird. Bei der Abgabe von Fleischwaren und Fleischgerichten in Gastwirtschaften usw. ist auf der Speisekarte die zur Herstellung verwendete Menge an rohem Fleisch neben dem Preis anzugeben (z. B. Kalbsbraten, Rohgewicht 150 Gramm, Preis . . .). In Gastwirtschaften, in denen Speisestarten nicht geführt werden, müssen die Gäste schon bei der Bestellung auf das Gewicht der Speisen bzw. die abzugebenden Marken aufmerksam gemacht werden. Gasthöfe und Fremdenheime erhalten zur Abgabe an die bei ihnen übernachtenden Fremden Tagesfleischkarten mit Marken im Gesamtwert von 100 Gramm. Auswärtige Zivil- oder Militärpersonen, die sich länger als zwei Tage in einem Familienhaushalt hier aufhalten, erhalten eine Wochenfleischkarte. In Bahnhofsgastwirtschaften darf die Abgabe von Fleischspeisen ohne Vorlegung einer Fleischkarte erfolgen, wenn der Gast eine für den Fremdenverkehr gelöste Fahrkarte vorlegt.

Die Sommerzeit zeigt wieder daselbe Bild wie schon seit einigen Jahren, daß halbreife Burschen und Mädchen in einer Weise die benachbarten Gebirge durchstreichen, daß von einer notwendigen guten Sonntagserholung nicht mehr die Rede sein kann. Zur Steuerung dieser Auswüchse finden nun gegenwärtig Besprechungen zwischen den Behörden und den in Frage kommenden Vereinen und Körperschaften statt, wie man die Jugend von diesem gefährlichen Wege zurückhalten kann.

Limburg. Am Dienstag trafen mehrere hundert Berliner Schulkinder auf dem hiesigen Bahnhof ein. Sie wurden auf eine ganze Reihe von Drischäften der engeren und weiteren Umgebung Limburgs verteilt, wo sie meist bei Privaten Unterkunft finden. Der Aufenthalt der Stadtkinder auf dem Lande, der natürlich nur auf die Ferienzeit begrenzt ist, ist auch für die Vandaleute von Nutzen, da die Kinder beim Einbringen der Ernte gute Dienste leisten. Es war ein eigenartiges Bild, als die Kinder auf Weiterwegen durch die Stadt fuhren, um an ihre Bestimmungsorte gebracht zu werden.

Blatt aus der Umgegend.

Mainz. Auf das Ersuchen des Oberbürgermeisters an den Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sich mit der Benennung des Bonifaziusplatzes und der Bonifaziusstraße nach seinem Namen einverstanden zu erklären, ist folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Euer Hochwohlgeboren sage ich meinen verbindlichsten Dank für das freundliche Schreiben vom 27. Juni, durch welches Sie mir den mich hochehrenden und ehrenreichen Beschluß der Stadtorde-nungsversammlung der altherwürdigen Stadt Mainz mitteilen, daß ein Platz und eine Straße nach mir benannt werden sollen. Ich erkläre mich hiermit umso mehr gerne einverstanden, als ich früher wiederholt in Mainz gewesen bin und sehr manch braver Soldat der herrlichen Stadt unter meinem Befehl steht. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung bin ich Euerer Hochwohlgeboren sehr ergebener von Hindenburg, Generalfeldmarschall.“

Bingen. In einem Hause der Gaustraße versuchte ein Unbekannter einen Diebstahl. In Abwesenheit der Inhaberin der Wohnung machte er sich an dem Kassenjhrant zu schaffen. Er wurde dabei überroffen. Als er zur Rede gestellt wurde, fragte er in einem Dialekt, der hier bekannt ist: „Was wollen Sie?“ und flüchtete. Von hier lief er nach Bingerbrück. Die Polizei und Radfahrer verfolgten ihn, doch gelangte er wieder nach Bingen und erreichte den Zug 8.20 Uhr am Binger Bahnhof. So gelangte er nach Mainz. Man hat ihn noch nicht festnehmen können.

Aus Rheinhessen. Die nunmehr beendete Traubenblüte nahm nach dem übereinstimmenden Urteil der Bürger in ganz Rheinhessen einen ausgezeichneten Verlauf. Die fruchtbarste Witterung, die mit Ende Juni und zu Anfang dieses Monats eintrat, begünstigte sehr die rasche Reife der sehr reichlich vorhandenen Gelscheine. Der glatte, durch nichts verzögerte Verlauf der

Blüte ließ auch glücklicher Weise den Heutworm nicht aufkommen, so daß von ernstlichen Schäden dieses sonst so gefährlichen Insekts nirgends die Rede ist. Ein sicherer Beweis hierfür ist die Tatsache, daß nur ganz vereinzelt durchgefallene Blüten zu finden sind. Schlechter kamen in dieser Hinsicht einige Lagen hinweg, in denen die Blüte früher einsetzte und darum auch langsamer verlief. Dort sind die Nebenblüten stärker durchgefallen. Da dies jedoch nur in ganz wenigen Weinbergen der Fall ist, so darf der allgemeine Stand der Weinberge als ganz vorzüglich bezeichnet werden, zumal durch eifriges Spritzen bis jetzt auch die Peronospora mit bestem Erfolg bekämpft wurde.

Bingen. Der Drughornkahn, der auf den Felsbänken des Binger Loches festgefahren war, ist nun von einem Radschleppdampfer nach der hiesigen Kade abgeschleppt worden. Der Kahn hat keine besonderen Schäden erlitten und konnte deshalb seine Bergreise fortsetzen.

Bad Kreuznach. Der Kurverkehr zeigt ganz erstaunliche Zahlen, denn er hat den des letzten Friedensjahres bei weitem übersteigt. Im Jahr 1913 waren bis zum 30. Juni 5758 Kurgäste eingetroffen, bis zum 30. Juni 1916 aber 8511. Man hat also in Deutschland infolge der Absperrung vom Ausland gelernt, die heimischen Heilbäder zu schätzen.

Sammelt Obstkerne!

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die große Offensive.

Nun wurde beschlossen im Rat der Alliierten, — nachdem sie zwei Jahre vereint operierten, — dem Krieg eine andere Wendung zu geben — und durch Offensiven den Kampf zu beleben. Schnell brachte man diesen Beschluß zur Verbreitung, — groß stand er in jeder französischen Zeitung: — Generaloffensive im größtesten Stil — als Mittel zum Zweck und gemeinsamen Ziel! —

Ein Angriff in Massen auf sämtlichen Seiten, — nachdem man sich Zeit nahm ihn vorzubereiten, — dann würde es, meinte man, zweifellos glücken, — die eiserne Mauer mit Wucht zu zerdrücken. — Im Osten der Freund war nicht müßig geblieben, — und hatte Millionen zum Sturm getrieben, — und geht auch der Westen und Süden nun los, — dann weh dir, Germania, der Druck ist zu groß! —

Auch hatte Herr Bland dem Volke versprochen, — der Endsieg beginnt schon in einigen Wochen, — drum zogen zum Sturm die alliierten Soldaten — gerüstet mit vielen Millionen Granaten. Bald sausten zum deutschen Schützengraben — Amerikas freundliche Liebesgaben — geliefert von Freunden der Humanität, — nur daß der Verdienst über dieser noch steht!

So standen die Söhne Deutschlands in treuer — Erfüllung der Pflicht in dem wütendsten Feuer. — Sieben Tagelang währte das hurchbare Töten — dann eisten zum Sturm die Briten, Franzosen, — Kanadier, Australier und farbige Rassen — in dichtesten Reihen, in gewaltigen Massen, — doch rannten sie selbst noch die Köpfe sich wund, — die eiserne Mauer sinkt nicht in den Grund!

Zwar fiel manch Getreuer in mörderischem Feuer, — der unzerstörten Herzen so lieb war und teuer, — doch wollen wir nicht unser Auge verschleiern, — wir wollen mit Stolz deutsches Heldentum feiern! — Wir wollen urdeutsch bis ins innerste Mark sein, — nach außen und innen stets einig und stark sein, — dann künden

die Engel einst stolz und gerecht: — Die große Zeit fand auch ein großes Geschlecht! — —

Ernst Heiter.

Buntes Allerlei.

BB na. Berlin, 6. Juli. Die Stadtorde-nungsversammlung hat 2 Millionen Mark für Errichtung einer städtischen Volksspeisung bewilligt.

Durch eine Granate — gerettet! Der Sohn des Polizeibeamten, wachmeister's Fahrnbacher in Landslut geriet in den Kämpfen um Baug in einen Sumpf. Trotz aller Anstrengungen sank er immer tiefer ein und hatte nach zwei Stunden jede Hoffnung aufgegeben. Da schlug in nächster Nähe eine feindliche Granate ein, die ihn zum dem Schlamm herauschleuderte. Er verlor das Bewußtsein, wurde aber bald gefunden und in ein Lazarett gebracht. Fahrnbacher hat nur an der Hand eine unzerbrechliche Verletzung davongetragen.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin, 7. Juli. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtorde-nungsversammlung wurde die Vorlage über die Errichtung von Rassenpeisungen, die am 10. Juli ihren Anfang nehmen soll, verabschiedet. Oberbürgermeister Wermuth nahm Veranlassung zu erklären, daß die Rassenpeisungen keinesfalls den Charakter einer Wohltat haben würde, sobald sich jeder zwanglos beteiligen könne. Außerdem hob er hervor, daß je besser die städtische Unterverteilung sei, um so deutlicher es hervortrete, wie die Schwierigkeiten ihre Wurzel in der Oberverteilung der gesamten Nahrungsmittel über das Reich hätten.

Berlin. Unter dem Vorbehalt des Fürsten Radol hat sich, wie die „Kölnische Zeitung“ aus Berlin meldet, eine große Zahl von Männern der Wissenschaft, der Industrie, des Handels und der landlichen Berufe zu einem deutschen Nationalausschuss zusammengefunden, der sich zur Aufgabe stellt, unter Fernhaltung von Einseitigkeiten ein einheitliches Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen, die gesicherte Zukunft des Reiches verbürgenden Friedensschluß zu wecken.

Berlin. Verschiedenen Blättern zufolge prüft der Schweizer Bundesrat zur Zeit die Frage der Abhaltung einer diplomatischen Konferenz der neutralen Staaten.

Berlin. In der unteren Rhein-Ebene hat die Getreideernte ihren Anfang genommen.

1. Wer Brotgetreide verküffert, versündigt sich am Vaterlande!
2. Schnitt und Verfütterung von grünem Weizen und Roggen ist verboten
3. Wer Laubheu sammelt und verküffert, erschüt eine vaterländische Pflicht!
4. Laßt keine Küchenabfälle umkommen!
5. Sammelt Altpapier!

Nur 1. Stock.

Vor Einführung der Kleider- und Stoff-Karte am 1. August

empfehl es sich, den Bedarf für den Herbst zu decken.

Meine Auswahl

ist in sämtlichen Abteilungen die denkbar grösste und an Vielseitigkeit kaum zu übertreffen.

Meine Preise

sind durch frühzeitigen Einkauf noch sehr billig.

Meine Stoffe

sind zum größten Teil noch im Frieden gewebte Waren, daher nur gute Qualitäten.

Ab 1. August benötigen Sie einen Bezugsschein für

Herren-Stoffe

Damen-Kostüm-Stoffe

Spezialität: Herrenware

1000-fache Auswahl.

Herren- und Burschen-Anzüge

Herren- u. Burschen-Paletots u. -Ulster

Herren- und Burschen-Hosen

Jünglings- und Knaben-Anzüge

Jünglings- und Knaben-Ulster.

Frau Löwenstein Wwe.

MAINZ, Bahnhofstraße 13, 1 Minute vom Hauptbahnhof.

Kein Laden! Nur 1. Stock. Kein Laden!

Alttestes, grösstes u. leistungsfähigstes Etagegeschäft am Platze.

Kein Laden.

W. T. B. Telegramme

1. Band 1914/1915.

Das Werk, dessen 1. Band die Zeit vom 28. Juni 1914 bis zum 12. Juni 1915 umfaßt, enthält alle amtlichen Berichte der Obersten Seeresleitungen und Marine-Admiralshäuser, sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg. Der 2. Band, der sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheint, umfaßt die weiteren Ereignisse.

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann.

Preis des 1. Bandes 50 Pf.

Nach auswärts: 60 Pf. portofrei gegen Voreinsendung des Betrages.

Vertriebener Tagespost.

Emsel-Wasser

gegen Katarrhe, Husten, Heiserkeit

Ver-schlammung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

Rheuma

Dr. Reiss RHEUMASAN

Metallbetten

an Privat-Katalog Holzerheimmatr. Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Sehl L. Thür.